

wohl der Mond nur den 465 000. Teil des Sonnenlichtes der Erde zustrahlt, hat er doch einen deutlichen photoperiodischen Einfluß auf die Pflanzen.“

Geßner bezieht sich dabei auf photoperiodische Versuche von Gaertner und Braunroth an Gerstenkulturen, wo die Wirkung des Mondlichtes ein früheres Erscheinen der Blütengrannen um 80:2 bzw. 37:0 Prozent auslöste. Hiernach ist ohne weiteres die Annahme berechtigt, daß auch die Fruchtkörperentwicklung der Pilze vom Mondlicht gefördert wird — zumal sich ohnehin das Strecken von Pflanzenteilen (z. B. die Entfaltung der Blüten) besonders während der Nachtstunden vollzieht und einige Pilze — wenigstens teilweise — „über Nacht aus der Erde schießen“. Soweit sich also die „Mondregel“ mit dem Helligkeitsgrad der betreffenden Nächte (im Gegensatz etwa zum Neumond) befaßt, dürfte ihre Gültigkeit kaum zu bestreiten sein. Warum aber der zunehmende Mond wirksamer sein soll als die übrigen Mondphasen, läßt sich fachlich in keiner Weise begründen. Wie schon an anderer Stelle (Benedix 1949) erwähnt, hängt diese volkstümliche Lesart vielleicht mit den menschlichen Lebensgewohnheiten zusammen; denn der Vormitternachtsmond wird zweifellos häufiger für Mondschein im ganzen genommen als der Nachmitternachtsmond, den viele Menschen gar nicht bemerken, weil sie normalerweise um diese Zeit schlafen. Im übrigen aber bleibt jeder Mondschein belanglos, sofern nicht für die Pilze auch Feuchtigkeit und Wärme vorhanden sind. Dennoch gehört diese „Mondregel“ zu den ganz wenigen volkstümlichen Sammlerrezepten, die auch in ihren Fehlern noch harmlos sind und — wie so manches altüberlieferte Hausmittel — schon deshalb nützen, weil sie nicht schaden können.

Diese kurze Betrachtung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie sollte an wenigen Beispielen zeigen, daß der gefährliche Wirrwarr, den die volkstümlichen „Pilzregeln“ immer wieder anrichten, keineswegs auf ihrem eigentlichen Sachgehalt, sondern nur auf dessen leichtfertiger Schematisierung beruht. Es ist daher ebenso nötig wie lohnend, diesen „Regeln“ fachlich auf den Grund zu gehen, um — besser als bisher — durch Überzeugungsarbeit die Gefahr zu beseitigen.

Literatur:

- Benedix, E. H.: Pilzwachstum und Mondwechsel. — Natur und Nahrung 3/7—8; Berlin 1949.
 Benedix, E. H.: Kleiner Pilzlehrgang für Anfänger. — Natur und Nahrung 4; Berlin 1950.
 Eugster, C. H.: Was ist Muscarin? — Schweiz. Zeitschr. f. Pilzk. 38/3; Bern-Bümpliz 1960.
 Frömming, E.: Ist Schneckenfraß das Anzeichen für die Unschädlichkeit eines Pilzes? — Natur und Nahrung 3/7—8; Berlin 1949.
 Frömming, E.: Geruch und Geschmack sind relativ. — Natur und Nahrung 4/3—4; Berlin 1950.
 Geßner, F.: Die Leistungen des pflanzlichen Organismus (in L. v. Bertalanffy: Handbuch der Biologie, Bd. IV). — Potsdam 1942.
 Michael-Henig: Handbuch für Pilzfreunde, Bd. I. — Jena 1958.
 Ulbrich, E.: Bildungsabweichungen bei Hutpilzen. — Berlin-Dahlem 1926.

Als Gast bei der British Mycological Society

vom 9. bis 15. September 1959 in Glasgow

Man möchte annehmen, die britischen Mykologen hätten den ungewöhnlich heißen und trockenen Sommer des vergangenen Jahres vorausgeahnt, als sie ihre Herbsttagung vom 9. bis 15. September 1959 nach Schottland vergaben. Das milde und feuchte, ausgesprochen ozeanisch getönte Klima im Westteil dieses Landes mit seinen zahlreichen nebeligen oder niederschlagsreichen Tagen (Jahresdurchschnitt der Niederschläge bei mindestens 1000 mm, an vielen Stellen bis 4000 mm!) ermöglichten noch Pilzexkursionen, während

zum gleichen Zeitpunkt im Südteil Großbritanniens kaum Pilzfunde zu verzeichnen waren. Trotzdem lag infolge der extremen Sommerdürre der Pilzreichtum des Exkursionsgebietes weit unter dem, was nach Aussagen der schottischen Kollegen in normalen Jahren dort zu erwarten gewesen wäre. Wenn dennoch eine recht befriedigende Artenzahl zusammengetragen werden konnte, so ist dies in erster Linie der sorgfältigen Auswahl der Exkursionsgebiete durch den Organisator der Tagung, Herrn Dr. S. A. Hutchinson, Glasgow, zu danken.

Doch abgesehen von den günstigen klimatischen Bedingungen, erwies sich Glasgow als Tagungsort auch in vielerlei anderer Hinsicht als sehr vorteilhaft. Diese größte Stadt Schottlands am Clyde-River im mittelschottischen Tiefland, den dichtbevölkerten „Lowlands“ mit ihren reichen Bodenschätzen, Schwer- und Leichtindustrien, liegt verkehrstechnisch äußerst günstig — können doch mit Eisenbahn, Autobus oder auf dem Wasserwege leicht und rasch die unvergleichlich reizvollen südlichen Teile der „Highlands“ mit ihren landschaftlichen und floristischen Schönheiten erreicht werden!

Wer sich freilich — wie in Unkenntnis des Gebietes der Autor dieser Zeilen — für die Exkursionen ausgedehnte, natürliche Waldgebiete vorgestellt hatte, sah sich getäuscht. Die Hochflächen der Highlands sind weitgehend durch Heide, Moore und Seen eingenommen; nur etwa vier Prozent des Landes bedeckt Wald. Somit führten die Exkursionen meist in kleinere Waldparzellen, mehr oder weniger künstliche Parkanlagen oder Heiden bzw. Hochmoore. Gerade diese sehr wechselnden Pflanzengesellschaften boten aber trotz des mäßigen Pilzvorkommens ein recht vielfältiges Artenbild.

So führte die Halbtagesexkursion am 10. September in das Gebiet von Milngavie, etwa zehn Kilometer nordwestlich von Glasgow, wo auf sauerem Untergrund stockende Laubwälder, Calluneten und offene Parklandschaft vorlagen. Von den hier gefundenen Pilzarten seien als seltener, aber recht bezeichnend für dieses anmoorige Gebiet erwähnt: *Nematoloma udum* (Fr.) Lge. mit braunem Hut und umbrärfarbenem Stiel an torfigen Stellen, *Pholiota myosotis* (Fr.) Sing., *Hygrocybe calyptraeformis* Berk. mit rosarotem, spitzkegeligem Hut und blaßrosafarbenem Stiel.

Die Ganztagesexkursion am 11. September besuchte Gebiete am Südende des Loch Lomond, des größten Sees in Schottland und in Großbritannien überhaupt. Im Balloch-Park und Rosdhu House boten Hochlandeichen-Bestände, zumeist aber ausgedehnte Parkanlagen auf sauerem Untergrund ein sehr wechselvolles Bild. Die hiesigen Pilzarten waren im wesentlichen die gleichen, die auch bei uns in entsprechender Jahreszeit gefunden werden können. Doch sollen *Pholiota flammans* (Fr.) Quél., *Pleurocybella porrigens* (Fr.) Sing., ein etwa 40 cm messendes Exemplar von *Sparassis crispa* Fr. auf *Pseudotsuga* und — auf Hirschrüffeln — *Cordyceps ophioglossoides* Ehrh. und *Cordyceps capitata* Holmsk. erwähnt werden. Unvergeßlich bleiben dürfte wohl allen Teilnehmern eine sich der Exkursion anschließende Omnibusfahrt entlang des Loch Lomond. Das breite, mit Inseln durchsetzte Südende dieses Sees erreicht die Lowlands, während sein Nordteil — als glazial bedingtes, über 30 Kilometer langes Trogtal — sich in malerische, wilde Felseinöden hineinschiebt. Dabei erheben sich die angrenzenden Berge 500 bis fast 1000 Meter schroff über den See, der hier mehr als 100 Meter Tiefe erreicht. Das Gebiet am Loch Lomond kann als ein typischer Ausschnitt der schottischen Highlands angesehen werden, die allgemein große, nach Nordosten ziehende Längstäler und — davon abgehend — Quertäler in nordwestlicher bzw. südöstlicher Richtung aufweisen. Dadurch wird der gesamte Gebirgskomplex der Highlands in viele größere und kleinere Einzelmassive gegliedert. Zwischen ihnen erstrecken sich Lochs mit ihrem klaren, bei Sonnenschein tiefblauen Wasser, in dem sich die Farben des Herbstlaubesspiegeln. Gleichermaßen eindrucksvoll war dann die Rückfahrt an den steil aufragenden Senkungsküsten der Fjorde des Loch Long, Are Long und entlang des allmählich verflachenden Firth of Clyde.

Eine weitere Exkursion (am 13. September) führte in Parklandschaften nördlich Glasgow und in gut entwickelte, transgredierende Hochmoore mit ihrer typischen Vegetation. In normalfeuchten Jahren hätte man in ihnen wohl kaum so mühelos umherstreifen

können, wie es in diesem Dürrejahre der Fall war. Als typisch waren unter anderem vorhanden: *Nematoloma udum* (Fr.) Lge., *Russula claroflava* Grv. mit leuchtend chromgelben Hüten und *Omphalina umbellifera* (Fr.) Quél. in hell-cremefarbenen Exemplaren. Für uns Mitteleuropäer völlig ungewohnt ist das Auftreten von *Rhododendron ponticum* L. am Rande dieser Hochmoore wie auch in allen Wäldern auf sauerem Untergrund. Diese in Kleinasien und im Libanon beheimatete Pflanze ist nach ihrer Einführung in England weitgehend verwildert und zu einem charakteristischen Element im Unterwuchs der Wälder des Exkursionsgebietes geworden.

Am 14. September hatten die Teilnehmer Gelegenheit, die „Scottish Mushrooms Laboratories“ — eine sehr großräumige, nach modernen Gesichtspunkten arbeitende Champignon-Zuchtanstalt — zu besichtigen, während der Nachmittag dem Besuch sehr urwüchsiger, urwaldähnlicher Eichen-Schluchtwälder auf nährstoffreichem Boden vorbehalten war; sehr charakteristisch hier *Oudemansiella mucida* (Fr.) Bours., in prachtvollen Exemplaren!

Eine letzte Ganztagesexkursion am 15. September führte über den Firth of Clyde nach Ben More in natürliche und standortgemäße Fichtenreinbestände, die mit ansteigender Höhengelage bei scharf abgesetzter Baumgrenze in Heiden übergingen. War auch das Pilzwachstum infolge der Trockenheit relativ spärlich, so entschädigte der in diesem Gebiet angelegte Forstbotanische Garten mit seinen sehenswerten Gehölzbeständen in- und ausländischer Arten — darunter eine ganze Allee fast 40 Meter hoher *Sequoia gigantea* —, mit einer *Rhododendron*-Sammlung von ungewöhnlicher Reichhaltigkeit und vielem anderen vollauf. Daß die Heimfahrt auf dem Clyde-River, vorbei an den riesigen Docks und Werftanlagen, den verschiedensten Häfen und Lagerhäusern, ein eindrucksvolles Bild der großen wirtschaftlichen Bedeutung der Millionstadt Glasgow vermittelte, sei nebenbei erwähnt.

Die abwechslungsreichen Exkursionen, bei denen stets ausreichend Zeit zum Durchstreifen des betreffenden Gebietes gelassen wurde, waren aber nur der eine wesentliche Teil der Tagung. Der zweite bestand in der Arbeit am gesammelten Material: Im Botanischen Institut der Universität Glasgow wurden die Pilzgruppen ausgestellt und jeweils von einem oder mehreren Spezialisten betreut. Ein großer Arbeitsraum bot jedem Teilnehmer einen Arbeitsplatz mit Mikroskop; notwendige Reagentien waren vorhanden, dazu fast alle einschlägigen Standardwerke der mykologischen Literatur und auch Spezialwerke aus den Beständen der British Mycological Society und des Botanischen Instituts (nebenbei sogar Möglichkeiten für den obligaten „Five o'clock tea“, den man auch auf Exkursionen einhielt, wobei das Notwendige im Omnibus mitgeführt wurde). Die Arbeitsrichtungen der Teilnehmer waren sehr verschieden; nicht nur die höheren Pilze fanden ihre Interessenten, sondern in gleichem Maße auch *Myxomyceten*, niedere Pilze, Rost- und Brandpilze. So ergab sich eine sehr verschiedenartige Zusammensetzung der Teilnehmer. Es scheint mir für die British Mycological Society typisch, daß hier der Hochschullehrer, der graduierte Fachwissenschaftler, der Amateurmykologe und der Anfänger gleichermaßen vertreten sind und sich auf diesen — als reine Arbeitstagungen durchgeführten — „Autumn-Forays“ jeweils nach ihren Interessen entweder sammelnd, lernend oder forschend mit dem Material beschäftigen.

Zum Schluß möge erwähnt werden, daß die etwa 50 nicht in Glasgow beheimateten Teilnehmer in Universitätsheimen unmittelbar am Botanischen Institut sehr gut untergebracht und nach typisch englischem Brauch gepflegt wurden. Das übliche „annual-dinner“ im College Club der Universität bot Gelegenheit zu geselligem Beisammensein und vermittelte — besonders für die „Nichtschotten“ neuartig — die Bekanntschaft mit dem Dudelsack und der klanglich so eigenartigen, fast etwas orientalischen „pipe-music“.

Alles in allem eine erfolgreiche, anregende und harmonische Tagung, deren vorbildliche Organisation die Teilnehmer kaum merken ließ, welche Mühe und vielfältige Kleinarbeit Herr Dr. Hutchinson und seine Mitarbeiter dafür aufgewendet hatten.

H. H. Handke

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [26_1960](#)

Autor(en)/Author(s): Handke Horst-Herbert

Artikel/Article: [Als Gast bei der British Mycological Society 21-23](#)